

*Referat von Norbert Riesen, Direktor LUSTAT Statistik Luzern –  
Es gilt das gesprochene Wort.*

## **Rahmenbedingungen und Entwicklung der Luzerner Bildungslandschaft**

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,  
Werte Medienschaffende,  
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit dem Bildungsbericht 2016 durfte LUSTAT bereits zum zweiten Mal einen Bildungsbericht für den Kanton Luzern verfassen. An dieser Stelle möchte ich mich beim Bildungs- und Kulturdepartement für den interessanten und herausfordernden Auftrag sowie die angenehme Zusammenarbeit bedanken.

Der Bildungsbericht fasst zum einen vielfältige Informationen über das Luzerner Bildungssystem zusammen und analysiert zum anderen relevante bildungspolitische Themen und Fragestellungen. Dabei wird das Bildungsgeschehen nicht isoliert betrachtet, sondern in gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Kontexte eingebettet.

Ich präsentiere Ihnen in meinen Ausführungen keine Zusammenfassung des Bildungsberichts, sondern eine Auswahl von Ergebnissen. Mein Referat gibt zuerst einen Überblick über die Zahl der Lernenden im Luzerner Bildungssystem und ihrer Entwicklung. Danach liegen die Schwerpunkte erstens bei den gewichtigen Veränderungen im Luzerner Bildungssystem und zweitens bei den Übergängen zwischen den verschiedenen Bildungsstufen.

### **Luzerner Bildungssystem im Überblick**

Das Bildungssystem kann bildlich als Strassensystem beschrieben werden. Es fängt mit einer breiten Strasse an, die von allen zurückgelegt wird, wenn auch nicht immer mit der gleichen Geschwindigkeit. Die Strasse verzweigt sich mehrmals. An jeder Gabelung muss entschieden werden, in welche Richtung der Weg weiterführen soll. Manchmal ist eine Strasse gesperrt, und die Reise muss auf einer alternativen Route fortgesetzt werden oder nimmt einen Umweg.

Wer sein Ziel erreicht oder seinen Etappenhalt beendet hat, kann jederzeit den nächsten Weg unter die Füsse nehmen und seine persönliche Bildungsreise fortsetzen. Auf diesen Bildungswegen sind im Kanton Luzern zurzeit rund 82'000 Menschen unterwegs. Sie streben verschiedenen Bildungszielen zu, alle mit unterschiedlichem Gepäck und mit unterschiedlichen Absichten, Erwartungen oder Hoffnungen.

### **Rückgang der Lernenden auf den obligatorischen Schulstufen**

Auf der ersten Grafik sehen wir, wie sich die Luzerner „Bildungsreisenden“ im zeitlichen Vergleich auf die verschiedenen Schul- und Ausbildungsstufen verteilen. Die Zahl der Lernenden steht auf den obligatorischen Schulstufen – wegen der obligatorischen Schulpflicht – hauptsächlich im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung. Sie hängt stark mit den Geburtenzahlen sowie den Zu- und Wegzügen zusammen. Diese spielen in der nachobligatorischen Ausbildungszeit – also auf der Sekundarstufe II und auf der Tertiärstufe – nur bedingt eine Rolle. Wie die rote Linie zeigt, ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler auf den obligatorischen

Schulstufen ab dem Schuljahr 2004/05 zurückgegangen. Bis ins Schuljahr 2014/15 ist ein Rückgang um über 14 Prozent zu verzeichnen gewesen. Anders präsentiert sich die Entwicklung auf der Sekundarstufe II. Die graue Linie bildet die berufliche Grundbildung ab, die blaue die allgemeinbildenden Schulen. Auf dieser Stufe hat die Zahl der Lernenden seit der Jahrtausendwende um 20 Prozent zugenommen. Die Entwicklung auf der Sekundarstufe II ist unter anderem eine Folge der Bildungsexpansion: Mehr Jugendliche und junge Erwachsene absolvieren heute eine – oder mehrere – nachobligatorische Ausbildung(en).

#### Zunahme der Studierenden in allen Hochschultypen

Die nächst Grafik zeigt, wie sich die Zahl der Luzernerinnen und Luzerner entwickelt hat, die an einer Hochschule studieren. Die Zahl der Luzerner Studentinnen und Studenten hat sich innert zehn Jahren um fast die Hälfte vergrössert. Im Studienjahr 2014/15 sind knapp 8'000 Luzernerinnen und Luzerner auf Bachelor- oder Masterstufe an einer Schweizer Hochschule eingeschrieben. Auch diese Entwicklung spiegelt unter anderem die allgemeine Bildungsexpansion.

Um den Überblick zu vervollständigen, werfen wir als nächstes einen Blick in die Zukunft.

#### Bestand der Lernenden nimmt bis in die 2020er-Jahre zu

Wie werden sich die Schülerzahlen im Kanton Luzern in den nächsten Jahren voraussichtlich weiterentwickeln? Grundlage der folgenden Ausführungen bilden die Bildungsszenarien von LUSTAT. Sie basieren auf den von uns berechneten kantonalen Bevölkerungsszenarien sowie Annahmen zur künftigen Nutzung oder Veränderung des Bildungsangebots.

Die Zahl der Lernenden auf den obligatorischen Schulstufen wird von unten her wieder zu wachsen beginnen, weil derzeit wieder grössere Jahrgänge eingeschult werden. Das Wachstum wird sich wie eine Welle durch die weiteren Schuljahre fortsetzen. Für die Kindergartenstufe wird gemäss den Bildungsszenarien bis zum Schuljahr 2024/25 eine Zunahme um 20 Prozent erwartet, nämlich von heute rund 6'000 Kinder auf rund 7'100 Kinder. Danach werden die Bestände aufgrund der demografischen Entwicklung bis ins Jahr 2035 wieder schrumpfen. (2035 ist das letzte Jahr der Bildungsszenarien.)

Auf der Primarstufe wird das – vor allem demografisch bedingte – Wachstum voraussichtlich bis ins Jahr 2028/29 anhalten. Heute werden rund 23'000 Schülerinnen und Schüler in den Luzerner Primarschulen unterrichtet, bis zu diesem Zeitpunkt werden es gut 28'300 sein. Das entspricht einer Zunahme um 22 Prozent. Auf der Sekundarstufe I, also in der Sekundarschule und im Gymnasium, nehmen die Bestände der Lernenden zunächst ab und werden danach ab dem Schuljahr 2020/21 wieder anfangen zu steigen.

#### Hoher Schüleranteil auf dem Land, tiefer Schüleranteil in städtischen Gebieten

Den Überblick schliesse ich mit einer Folie zur räumlichen Verteilung der Lernenden im Kanton Luzern ab. Sie zeigt die Schülerintensität. Die Schülerintensität beschreibt den Anteil der Lernenden an der Wohnbevölkerung.

Wie die Kartogramme zeigen, ist die Schülerintensität ungleich über das Kantonsgebiet verteilt. Grau sind die Gebiete, in denen es im Verhältnis zur Bevölkerung im Kantonsvergleich unterdurchschnittlich viele Schülerinnen und Schüler gibt. Rot sind Gebiete, in denen es überdurchschnittlich viele gibt. In der Regel weisen bevölkerungsreiche Gemeinden eine tiefere Schülerintensität aus. Am wenigsten Lernende im Verhältnis zur Bevölkerung gibt es in der Stadt Luzern, in den Agglomerationsgemeinden sowie im Nordwesten des Kantons.

Insgesamt nimmt die Schülerintensität seit der Jahrtausendwende ab – das sieht man auf dem rechten Kartogramm an der zunehmenden Zahl von Gemeinden, die nicht mehr rot, sondern grau eingefärbt sind. Gemäss den Bildungsszenarien werden sich die regionalen Unterschiede in Zukunft eher weiter verstärken.

## Ausgewählte Ergebnisse

Nach diesem Überblick folgen jetzt einige Schlaglichter auf ausgewählte Orte im Bildungssystem. Erstens betrifft das Orte, wo in den letzten Jahren Änderungen erfolgt sind. Also – um beim gewählten Bild zu bleiben –, wo neue Strassen entstanden respektive bestehende ausgebaut worden sind. Und zweitens geht es um die Weggabelungen, wo Entscheidungen über den Fortgang von Ausbildungen getroffen werden.

### Kindergartenstufe

#### Früherer Eintritt und längere Verweildauer im Kindergarten

Wir starten am Anfang des Bildungswegs: Mit dem Kindergarten. Heute ist im Kanton Luzern der Besuch vom Kindergarten während einem Jahr obligatorisch, ein zweites Jahr kann freiwillig besucht werden. An Stelle des Kindergartens können die Gemeinden auch eine Basisstufe anbieten.

Die Kindergartenstufe – sie umfasst den Kindergarten sowie die ersten beiden Jahre der Basisstufe – zählt im Schuljahr 2014/15 rund 6'100 Kinder. Seit dem Schuljahr 2008/09 hat die Zahl der Kindergartenkinder stark zugenommen; durchschnittlich hat das jährliche Wachstum rund 4 Prozent betragen. Das hat einerseits mit der Einschulung von bevölkerungsstärkeren Jahrgängen zu tun. Andererseits nimmt mit der Einführung des 2-jährigen Kindergartenangebots auch die Verweildauer auf der Kindergartenstufe zu.

Wie verteilen sich die Kinder auf die beiden Kindergartenjahre? Im Schuljahr 2014/15 besuchen rund 61 Prozent der Kindergartenkinder das erste Jahr, rund 39 Prozent das zweite. Der hellrote Balkenabschnitt bildet den Anteil der Kinder im zweiten Jahr ab. Der Verlauf zeigt, dass der Anteil der Kinder im zweiten Jahr stark zugenommen hat. Im Schuljahr 2000/01 ist er noch gut halb so gross gewesen. Das durchschnittliche Eintrittsalter in den Kindergarten ist in den letzten Jahren gesunken. Der Anteil der 4-jährigen Kinder hat zugenommen, derjenige der 6-jährigen hingegen stark abgenommen.

Seit dem laufenden Schuljahr sind sämtliche Gemeinden im Kanton verpflichtet, den 2-jährigen Kindergarten anzubieten. Damit wird der Anteil der Kinder, die während zweier Jahre den Kindergarten besuchen, voraussichtlich weiter zunehmen. In der Folge wird auch das durchschnittliche Eintrittsalter weiter sinken.

### Übertritt Primarstufe–Sekundarstufe I

Wir kommen zur ersten Weggabelung: dem Übertritt von der Primarstufe auf die Sekundarstufe I. Er ist mit einem Selektionsprozess und dem Eintritt in ein leistungsdifferenziertes System verbunden. Die Sekundarstufe I umfasst die Sekundarschule mit drei Niveaustufen (A, B und C), die ersten drei Jahre des Langzeitgymnasiums sowie das erste Jahr des Kurzzeitgymnasiums.

#### Stabile Niveauverteilung auf der Sekundarstufe I

Die Übertrittsquoten in die verschiedenen Schultypen der Sekundarstufe I sind im Kanton Luzern über die letzten zehn Jahre vergleichsweise stabil geblieben. Jeweils rund 17 Prozent der Lernenden wechseln nach der 6. Primarschulklasse ins Langzeitgymnasium, gut die Hälfte (53%) in die Sekundarschule Niveau A/B und 29 Prozent ins Niveau C/D.

In den Luzerner Gemeinden gibt es verschiedene Varianten der Organisation der Sekundarschule. Seit einigen Jahren steigt die Übertrittsquote in das integrierte Schulmodell stark an. Das ist an der gelben Linie ablesbar. Das hat damit zu tun, dass mehrere Gemeinden auf dieses Schulmodell gewechselt haben.

#### Grosse regionale Unterschiede beim Übertritt ins Langzeitgymnasium

Die Übertrittsquoten in die verschiedenen Anforderungsniveaus auf der Sekundarstufe I weisen im Kanton Luzern deutliche regionale Unterschiede auf. Links sehen Sie die

Übertrittsquoten von der 6. Klasse ins Langzeitgymnasium, rechts die Übertrittsquoten in die Sekundarschule Niveau A/B. Allgemein kann beobachtet werden, dass die Höhe der Übertrittsquote ins Langzeitgymnasium einen Zusammenhang mit der geografischen Lage des Gymnasiums aufweist. Das gilt vor allem für die Region Entlebuch, wo kein Langzeitgymnasium angeboten wird.

Die Übertrittsquoten ins Gymnasium werden zudem mit der sozioökonomischen Struktur der jeweiligen Bevölkerung zusammenhängen. So sind zum Beispiel die Quoten in der Gemeinde Meggen oder in der Gemeinde Horw jeweils mit fast 26 Prozent überdurchschnittlich hoch. Die höchste Übertrittsquote weist die Gemeinde Eich mit 37 Prozent aus.

Die Übertrittsquoten in die Sekundarschule Niveau A/B verhalten sich komplementär zu den Übertrittsquoten ins Langzeitgymnasium. Das zeigen in der rechten Grafik zum Beispiel die roten Flecken in der Region Entlebuch. Damit endet für uns der Wegabschnitt der obligatorischen Schulzeit.

## **Übertritt Sekundarstufe I–Sekundarstufe II**

Nach dem Ende der obligatorischen Schulzeit erfolgt der Übertritt in eine nachobligatorische Ausbildung auf der Sekundarstufe II. Dieser Übertritt ist eine weitere wichtige Passage im Lebenslauf. Die Sekundarstufe II umfasst verschiedene berufsbildende und allgemeinbildende Ausbildungsgänge. In ihnen werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf den Einstieg in die Arbeitswelt oder den Übertritt an eine Hochschule vorbereitet.

### Wer besucht welche Ausbildung auf der Sekundarstufe II?

Welcher Schul- oder Ausbildungstyp im Anschluss an die obligatorische Schulzeit gewählt wird, ist abhängig vom jeweiligen Vorbildungsniveau. Die Grafik zeigt die Lernenden im ersten nachobligatorischen Bildungsjahr auf der Sekundarstufe II nach ihrer „Herkunft“. Sie beantwortet die Frage, welchen Schultyp die Lernenden im Jahr davor besucht haben. Die Grafik muss also von rechts nach links gelesen werden.

Die Darstellung ist insofern ein grobes Abbild der Wirklichkeit, weil sie der besseren Übersichtlichkeit halber nur die grössten Verbindungsstränge wiedergibt.

Was die Grafik zeigt, ist zu grossen Teilen wenig überraschend. Erstens: Am dicken roten Verbindungsstrang lässt sich ablesen, dass ein Grossteil der Lernenden in einer beruflichen Grundbildung EFZ im Vorjahr die Sekundarschule Niveau A/B besucht hat. Aus der Sekundarschule Niveau A/B wechseln zudem Schülerinnen und Schüler ins Kurzzeitgymnasium. Zweitens: Ein Teil der Lernenden in einer beruflichen Grundbildung EFZ hat im Vorjahr die Sekundarschule Niveau C besucht, das zeigt sich bei den hellroten Verbindungssträngen. Wenn hier der Übergang nicht nahtlos klappt, stehen Brückenangebote zur Verfügung. Ebenfalls zeigt sich bei den hellroten Strängen, dass die beruflichen Grundbildungen EBA fast ausschliesslich von Schülerinnen und Schülern aus der Sekundarschule Niveau C absolviert werden. Drittens zeigt der blaue Verbindungsstrang, dass, wer das Gymnasium besucht, in der Regel bereits im Vorjahr im Gymnasium gewesen ist, also das Langzeitgymnasium besucht hat, oder neu aus dem Niveau A/B ins Kurzzeitgymnasium eingetreten ist. Richten wir den Blick nochmals auf die dunkelroten Verbindungsstränge. Nicht unbedingt zu erwarten ist, dass die Brückenangebote einen vergleichsweise grossen Anteil an Teilnehmenden umfasst, die im Vorjahr die Sekundarschule in den Niveaus A/B besucht haben.

## **Ausbildungsabschlüsse**

In der Regel steht am Ende einer Reiseetappe auch ein Ziel. Die Ausbildungen auf der Sekundarstufe II führen je nach gewähltem Weg zu verschiedenen Ausbildungszielen: Der Lehrabschluss oder/und die Matura. Die Abschlussquote auf Sekundarstufe II soll bei den Jugendlichen im Alter unter 25 Jahren bis ins Jahr 2020 auf 95 Prozent erhöht werden. Dieses bildungspolitische Ziel haben der Bund, die Kantone und die Verbundpartner gemeinsam als bildungspolitisches Ziel festgelegt. Im Kanton Luzern

wird dieser Anteil bereits erreicht. Wer eine berufliche Grundbildung absolviert, kann zusätzlich eine Berufsmaturität erlangen; wer ein Gymnasium besucht, schliesst mit einer gymnasialen Maturität ab.

#### Gymnasiale Maturitätsquote nähert sich dem Schweizer Durchschnitt

Im Folgenden betrachten wir die Luzerner Maturitätsquoten im schweizweiten Vergleich. Die Maturitätsquoten zeigen jeweils den Anteil an Personen, die eine gymnasiale Maturität, eine Berufsmaturität oder eine Fachmaturität erlangt haben, gemessen an der jeweiligen gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung. Die Grafik, die sie hier sehen, zeigt die gymnasiale Maturitätsquote. Der Kanton Luzern ist rot markiert. Der blaue Balken zeigt den Schweizer Durchschnitt.

Die gymnasiale Maturitätsquote hat sich im Kanton Luzern von rund 15,2 Prozent im Jahr 2005 auf 19,5 Prozent im Jahr 2014 erhöht. Damit ist sie an den schweizerischen Durchschnitt herangerückt. Im Jahr 2014 beträgt dieser 20,2 Prozent.

#### Berufsmaturitätsquote bleibt unter dem Schweizer Durchschnitt

Diese Grafik zeigt die Berufsmaturitätsquote. Der Kanton Luzern ist wiederum rot markiert, der schweizerische Durchschnitt blau. Die Luzerner Berufsmaturitätsquote ist im 10-Jahresvergleich von 10,4 Prozent auf 12,4 Prozent angestiegen. Sie bleibt tiefer als der schweizerische Durchschnitt. 2014 hat dieser bei 14,8 Prozent gelegen. Den Lernenden mit einem Maturitätsabschluss steht der Zugang zur Hochschulbildung mit ihren vielfältigen Möglichkeiten offen. Damit sind wir auf unserem Weg durch die Bildungslandschaft auf der Tertiärstufe angekommen. Wo studieren die Luzernerinnen und Luzerner?

### **Tertiärstufe**

#### 60 Prozent der Luzerner Studierenden besuchen eine ausserkantonale Hochschule

Obwohl der Kanton Luzern auf seinem Kantonsgebiet eine Universität, eine Fachhochschule und eine pädagogische Hochschule vereint, studiert ein Grossteil ausserkantonale. Im Studienjahr 2014/15 sind rund 60 Prozent aller Luzerner Studierenden an einer ausserkantonalen Hochschule eingeschrieben gewesen. Besonders häufig ist das bei den Studentinnen und Studenten der Fall, die eine universitäre Hochschule besuchen. Das zeigen die roten Pfeile. Bei den universitären Hochschulen beträgt der Anteil der ausserkantonale Studierenden 85 Prozent. Sie belegen vor allem Fachbereiche, die im Kanton Luzern nicht angeboten werden. Die blauen Pfeile zeigen die Anzahl der Luzerner Studierenden an ausserkantonalen Fachhochschulen oder an ausserkantonalen pädagogischen Hochschulen. Bei diesen Hochschultypen studiert etwa ein Drittel der Luzerner Studierenden auswärts. Wie an der Pfeildicke abgelesen werden kann, zieht es am meisten Luzernerinnen und Luzerner zum Studium in den Kanton Zürich und in den Kanton Bern.

Jetzt interessiert natürlich die Frage, wohin der Weg dieser Studentinnen und Studenten führt, wenn sie ihr Studium abgeschlossen haben. Kommen sie wieder in den Kanton Luzern zurück oder nicht?

#### Fast 2 von 3 Luzerner Studierenden kehren nach ausserkantonalem Studium in den Kanton Luzern zurück

Die Grafik zeigt, wo die erwerbstätigen Luzerner Hochschulabsolventinnen und -absolventen ein Jahr nach ihrem Studienabschluss wohnhaft sind. Wo befinden sich die erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen eines ausserkantonalen Studiums? Diejenigen, die ausserhalb des Kantons Luzern studiert haben, sind in der Grafik auf der rechten Seite in den hellen Farbtönen dargestellt.

Am hellroten Balkenabschnitt sehen wir, dass knapp zwei Drittel der Luzernerinnen und Luzerner mit ausserkantonalem Studium ein Jahr nach Studienabschluss wieder im Kanton Luzern wohnhaft sind. Die dunkle linke Seite zeigt den Anteil der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen, die im Kanton Luzern studiert haben. Wo befinden sie sich ein Jahr nach Studienabschluss? Bleiben sie im Kanton oder

ziehen sie weg? Der dunkelrote Balkenabschnitt zeigt, dass gegen 90 Prozent von ihnen ein Jahr nach Studienabschluss immer noch im Kanton Luzern wohnhaft sind. Die Rückkehraten unterscheiden sich je nach Hochschultyp, das sehen wir an den drei weiteren eingeblendeten Balken. Wie der Vergleich der hellroten Abschnitte zeigt, kehren die Luzernerinnen und Luzerner mit einem ausserkantonalen universitären Hochschulabschluss am seltensten in ihren Herkunftskanton zurück. Die dunkel- und hellgrauen Balkenabschnitte zeigen die Anteile der Absolventinnen und Absolventen an, die nach dem Studium nicht in den Kanton Luzern zurückgekehrt sind, oder die den Kanton nach einem hier absolvierten Studium verlassen haben.

## **Bildungsexpansion und Bildungsnutzen**

### Bildungsniveau steigt weiter an

Ich komme zum Abschluss meiner Ausführungen. Langfristig hat der Kanton Luzern – wie die gesamte Schweiz – von einer starken Bildungsexpansion profitiert. Das Bildungsniveau der Bevölkerung ist während der vergangenen Jahrzehnte weiter angestiegen. Dazu haben auch interkantonale und internationale Wanderungsbewegungen beigetragen.

Wie die Grafik zeigt, haben im Kanton Luzern derzeit 49 Prozent der Personen im Alter ab 25 Jahren einen Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II (dunkelgrau) und 29 Prozent einen solchen auf Tertiärstufe (rot). Der Anteil der Personen ohne nachobligatorischen Bildungsabschluss liegt bei 22 Prozent. Verglichen mit dem gesamtschweizerischen Durchschnitt ist im Kanton Luzern der Anteil an Personen mit tertiärem Bildungsabschluss leicht tiefer (CH: 31%). Der Anteil an Personen mit Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II ist hingegen leicht höher (CH: 47%). Beim Anteil an Personen ohne nachobligatorischen Bildungsabschluss besteht kein Unterschied.

### Bildung hat einen gesamtgesellschaftlichen und einen individuellen Nutzen

Wenn wir das Eingangsbild mit den verschiedenen Bildungswegen um 90 Grad drehen, dann sieht es wie ein Baum aus. Bildung trägt Früchte: Sie hat – auch statistisch belegbar – einen gesellschaftlichen und einen individuellen Nutzen.

Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene trägt Bildung zu einem höheren Wirtschaftswachstum bei, was sich letztlich auch in höheren Steuererträgen niederschlägt. Positive Effekte werden auch im Bereich der staatlichen Unterstützungsleistungen beobachtet, wo besser ausgebildete Personen zum Beispiel wesentlich seltener auf wirtschaftliche Sozialhilfe angewiesen sind als Personen ohne nachobligatorischen Bildungsabschluss.

Auf individueller Ebene erhöht sich mit steigendem Bildungsniveau zum Beispiel die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, beziehungsweise vermindert sich das Risiko, arbeitslos zu werden. Zudem zeigt sich, dass – parallel zum Bildungsniveau – das erzielte Einkommen ansteigt. Bildung wirkt sich ebenfalls positiv auf die Gesundheit und die Lebenszufriedenheit aus.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Norbert Riesen, Direktor LUSTAT Statistik Luzern  
Luzern, 14. September 2016